Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 25

Illustration: [s.n.]
Autor: Barták, Miroslav

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nebelspalter

Schweizerische humoristisch-satirische Wochenschrift
Gegründet 1875 – 104. Jahrgang

Ritter Schorsch

Eines Ahnen gedenkend

Mit den Mäusen bin ich, wenn auch auf eine für sie ungute Weise, verwandtschaftlich verbunden: In den Grabstein eines entfernten Ahnen ist die Berufsbezeichnung «Feldmauser» eingehauen. Und trotz erheblicher Verwitterungserscheinungen steht deutlich darunter auch noch der Vermerk: «Zu früh.» Die Sterblichkeit war damals so hoch, dass mein Ahne wie seine links und rechts von ihm zur Ruhe gebetteten Zeitgenossen nur eine kurze Spanne tätigen Lebens hinter sich brachte. Er mauste, nehme ich an, anderthalb bis zwei Jahrzehnte, und das ist wenig, wenn ich die Ausmasse seines Wirkungsfeldes und dessen bedenke, was sich darunter regte.

Bei allem Ahnenstolz muss ich eingestehen, dass dieser beklagenswert frühe Hinschied in keinem ursächlichen Zusammenhang mit der heutigen Mäuseplage an der Zürcher Bahnhofstrasse steht. Denn erstens steckten die Fallen meines entfernten Verwandten in bernischer Erde, zweitens sind sie vor mehr als einem halben Jahrhundert zugeschnappt, und drittens kann auch ein wahrer Herkules von Mauser keine umfassende und ins dritte und vierte Glied nachwirkende Heldentat vollbringen. Allem menschlichen Tun sind nun einmal Grenzen gesetzt. Ueberdies war mein Ahne kein Mauser schlechthin, sondern in weiser Selbstbeschränkung ein Feldmauser. Nun aber hat das ernste Gebot der Stunde die Stadtmauser ereilt.

Sollen sie, zum Segen der tafelnden Menschheit, Ordnung schaffen! Doch auch das muss mit Mass geschehen. Der Plage nämlich, durch ganze Horden hervorgerufen, steht der huschende Charme des einzelnen Kerlchens gegenüber. Ich liebe die Maus, aber nicht die Mäuse, und es ist ja keineswegs nur bei ihnen so, dass die Vielzahl die Einzahl verdirbt.

Stanislaw Jerzy Lec:

Die Träne lässt sich leichter verbergen, wenn man die Welt mit zugekniffenem Auge betrachtet.